

# Umschau und Glossen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **16 (1960)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lang ü. D ü-üh. Vorschlag: üü.

nüt \*nüüt: nüt für unguet; stüüret \*stüüret; Züüg: zum Züüg luege. Dagegen: üü (*Füürte*).

v = f. Vorschlag: behalten, weil sonst zu kraß, verglichen mit D.

Kurz y. D i, kommt kurz nicht vor:

item \*ytem.

Lang y. D ie-ih-i. Vorschlag: yy.

hingerdry \*hingerdryy: hingerdryy chöm er, meint eine; sy \*syy: we mer scho aarm syy; y \*yy: ds Jaar uus u yy; ryche \*ryyche: di ryyche Lüt; glyche \*glyyche: es isch doch geng ds glyyche.

**Zusammenschreibung:**

grüßeck \*grüëß ech (Ech); chame \*cha me: wo cha me Trambüechli chouffe? grüëßti \*grüëß di; chömet-er \*chömet der (Der); wettet-er \*wëtet der (Der); heit-er \*heit der (Der).

## Umschau und Glossen\*

1.11.59. „La Voix d’Alsace-Lorraine“, Straßburg. „Spécialités Régionales“ (Ali). „Ist denn das *Elsaß* wirklich zu einem großen KZ geworden, wo die verordnung, die einstens in allen baracken des französischen schirmecker lagers angeheftet war, immer noch gilt: ‚Parlez peu, mais français?‘“

6.11.59. „Schweizerische Lehrerzeitung“, Zürich. „Deutschkurs für Thurgauer Sekundarlehrer“ (R.). „Es wurde am schluß des kurses eine ‚Arbeitsgruppe für deutsche sprache‘ gegründet.“ — Der vorsatz, sich dem weitem studium der muttersprache zu widmen, ist begrüßenswert und vorbildlich. Wer könnte je behaupten, er habe so etwas nicht mehr nötig?

15.11.59. „Der Murtenbieter“, Murten (vom 28.11.59). „Sprachenproblem am Lehrerinnen-Seminar“ (E. P. D.). „Bei der behandlung des berichtes des synodalrates der reformierten kirche des kantons Freiburg anläßlich der letzten synode vom 15. november rief die tatsache einer regen diskussion, daß am lehrerinnenseminar in Freiburg der gesamte unterricht, also auch derjenige für die deutschsprachigen schülerinnen, die später als lehrerinnen der deutschsprachigen schulen wirken, in französischer sprache erteilt wird... Alle bemühungen, eine änderung dieses zustandes zu erreichen, scheiterten bisher...“ — Es sei nun für 1962 eine kleine besserung in aussicht genommen (problektionen und methodikunterricht auf deutsch). Über diese verhältnisse wurde seit jahren geflüstert — und nicht nur geflüstert.

15.11.59. „Der Schweizerische Beobachter“, Basel. „Bundesbeiträge für die französischsprachige Schule in Bern“ (S. E. Gersonde). „Wir schweizer sind stolz auf den *sprachfrieden*. Wenn dieser friede aber nur aufrechterhalten werden kann, indem die eine seite immer nachgeben muß und die andere seite nur fordert, so ist dies ein fauler friede.“ — Und man sollte nach und nach aufhören zu glauben, die nachgiebigkeit vermindere den appetit des begehrliehen. Man hat es in der geschichte schon mehr als einmal erfahren.

---

\* Auf Wunsch des Verfassers in gemäßigter Kleinschreibung.

15.11.59. „La Voix d'Alsace-Lorraine“, Straßburg. „Straßburger Chronik.“ „Ob es angebracht ist, ausgerechnet im zu 80 prozent deutsch sprechenden Straßburg spitzenleistungen der *deutschen theaterliteratur* in französischer übersetzung zu geben, wollen wir dahingestellt sein lassen.“ — Es handelt sich um Kleists „La cruche cassée“ statt des „Zerbrochenen Kruges“.

15.11.59. „Neue Zürcher Zeitung“, Zürich. „Die Sorgen der ‚Stampa‘ um die Italianità des Tessins“ (H. F.). — Sarkastische zurückweisung eines artikels von Jemolo in der „Stampa“, der eine gewisse *einmischung* Italiens anzuregen schien. Hier wird nun der deutschschweizerische wille zur assimilation betont und der assimilationsunwille italienischer einwanderer im Südtirol damit verglichen. Beachtenswert an jenem und diesem artikel ist dies: Wir müssen selber rechtzeitig dafür sorgen, daß keine ernstlichen sprachprobleme entstehen. Sonst mischt sich das ausland ein.

21.11.59. „Neue Front“, Wien. „Deutsch: Nichtgenügend“ (Franz Lackner). „Erschütternd ist die tägliche ernte aus den von fallfehlern und sonstigen *verstößen* gegen die sprachlehre wimmelnden zeitungsen. Und die seuche greift leider auch in beste zeitschriften und bücher über... Es wäre doch schlüssig, man schritte zu energischer vermehrung der deutschstunden mit betonter rechtschreibung und grammatik; so griffe man dem übel nach der wurzel.“ — Also auch in Osterreich, nicht nur bei uns, wo man in den mittelschulen den fremdsprachen zuliebe die muttersprache oft vernachlässigt.

22.11.59. Der welsche fußballberichterstatter am radio (übersetzt): „Hier in Genf spielen Servette und Biel (Bienne natürlich) gegeneinander. Herr F. von Biel hat mir gesagt, wir sollen doch den bieler klub zu den welschen klubs zählen. Ich habe durchaus nichts dagegen, aber was werden die drei viertel der *bieler bevölkerung* dazu sagen?“ — Was einen freut, ist die taktvolle art dieser mitteilung des welschen sprechers. Weniger taktvoll kommt uns der vorstoß des bielers vor, der ja genau weiß, welche sprache die mehrheit der bevölkerung spricht.

26.11.59. „Basler Nachrichten“ (vom 28.11.59), Basel. „Der Deutschschweizerische Sprachverein nun auch in Basel“ (fs.). Zur gründung des basler zweigvereins: „Wir hoffen, daß der neue basler verein bald zahlreiche mitglieder aus allen schichten der bevölkerung gewinnt. Der anfang jedenfalls war verheißungsvoll.“ — Wir entbieten dem neuen zweigverein herzliche glückwünsche.

1.12.59. „La Voix d'Alsace-Lorraine“, Straßburg. „Deutsche Sprache und gemeinsamer Markt“. „Wegen der praktischen auswirkungen des gemeinsamen marktes wird immer mehr wieder von den arbeitnehmern die beherrschung der deutschen sprache verlangt. Wie man uns aus geschäftskreisen mitteilt, steht es leider mit den deutschen sprachkenntnissen bei den einheimischen sehr schlecht, und mehrmals schon mußten deshalb zu diesem zweck saarländer eingestellt werden. Das ist die folge der bornierten einstellung unserer schulbehörden zur deutschen sprache!“ — Eine anmerkung unsererseits erübrigt sich.

12.12.59. „Le Nouveau Rhin Français“, Mülhausen. Entschließung der gemeindepräsidenten des kantons Sierentz: „Die... maires des kantons... fordern, daß endlich in unseren primarschulen ein effektiver und nützlicher deutschunterricht bewerkstelligt werde durch die sofortige rückkehr zu den vorkriegsbestimmungen, das heißt zwei stunden deutschunterricht vom zweiten schuljahr ab und eintragung des deutschen als obligatorisches prüfungsfach zum *certificat d'études*...“

17.12.59. Bundesratswahlen. Der kandidat Bringolf wird vom nationalratspräsidenten Clottu unabänderlich „Brängolf“ mit nasalem n genannt. Wie hätte die andere seite wohl reagiert, wenn einer auf den gedanken gekommen wäre, völlig analog zum beispiel herrn Clottu mit alemannischem K und deutschem u „Klottu“ zu nennen?

15.1.60. Der „Schweizerische Beobachter“, Basel. „Unsern Theatern ins Beschwerdebuch (C. B. Caprez, Kempten). Der romantsche einsender will die falsche aussprache oder auch nur betonung französischer wörter in deutschem munde — und umgekehrt — als „typisch“ gelten lassen. Dagegen weist er die falsche betonung zum beispiel des ortsnamens Samédan, das man oft als Samedàn hört, zurück. — Wir finden, da sei nun wirklich Hans was Heiri: entweder läßt man fehler als „typisch“ gelten, oder man bekämpft sie alle auf der gleichen ebene. DZ

## Aus dem Verein

### Vergabungen

Unser verstorbenes Mitglied *Fritz Ledermann*, Bürochef, Luzern (dessen Beruf im Jahresbericht infolge eines Setzfehlers unrichtig angegeben worden ist), hat dem Verein testamentarisch 100 Fr. vermacht. Das neugewählte Ehrenmitglied *Hermann Oetterli* hat dem Verein ebenfalls ein großzügiges Geldgeschenk gemacht. Wir danken herzlich.

### Sonderdruck

Der Beitrag „Die Bresche klafft!“ ist als Sonderdruck erschienen. Er kann bei der Geschäftsstelle zum Preis von 60 Rp. bezogen werden. Bei Bezug von 10 Stücken ermäßigt sich der Preis auf 40 Rp. je Stück.

## Büchertisch

**TCS Offizielle Straßenkarte der Schweiz**, Ausgabe 1960; 1:300 000. Geografischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

An den bisherigen Ausgaben mußte gerügt werden, daß in der Frage der Ortsnamen ungleiches Maß angewandt war (siehe Heft 5, 1959). In der neuen Auflage sind erfreulicherweise diese Ungleichheiten nun beseitigt. Die Ortschaften beider Sprachgebiete sind mit ihren sogenannten amtlichen Namen bezeichnet (Genève, St. Gallen); der Sprachgrenze entlang aber sind die wichtigsten „Brückenorte“ in beiden Sprachen genannt. Die Kette dieser Doppelnamen reicht von „Sierre (Siders)“ bis „Delémont (Delsberg)“. „Biel/Bienne“ als Bezeichnung der Zukunftsstadt am Jurafuß hat in „Fribourg/Freiburg“ (beide Namen fett) das bisher fehlende Gegenstück gefunden. Wie Biel ist ja auch die Brückenstadt an der Saane nicht nur tatsächlich, sondern ebenso amtlich zweisprachig. — Die Karte ist im übrigen drucktechnisch so vollkommen, wie man das nachgerade von Kümmerly & Frey gewohnt ist, und kann allen Rad-, Roller-, Motorrad- und Autofahrern unter den Sprachfreunden sehr empfohlen werden. H.